

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 40 (1988)
Heft: 19

Artikel: Erfolgreich : nicht ohne Probleme
Autor: Ulrich, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Franz Ulrich

Erfolgreich – nicht ohne Probleme

Das Filmfestival von Montréal unterscheidet sich augenfällig von Festivals wie Berlin, Cannes oder Venedig: Montréal ist ein ausgesprochenes Publikumsfestival – gegen 300 000 Besucher wurden bei den über 50 Vorstellungen registriert. Der Erfolg nahm diesmal derartige Ausmasse an, dass der nicht sehr pressefreundliche Festivaldirektor anordnete, bei sich abzeichnendem Platzmangel den zahlenden Zuschauern Priorität einzuräumen, so dass die teilweise sehr weit hergereisten Journalisten und Medienschaffenden manchmal vergeblich Schlange stehen mussten.

Weil Montréal immer noch keine eindeutige, konsequente Festivalpolitik besitzt, ist es zu teilweise grotesken Vorfällen gekommen. Einem kanadischen Journalisten, der es wagte, vor Beginn des Festivals die Politik des Festivaldirektors Serge Losique kritisch unter die Lupe zu nehmen, wurde die Akkreditation verweigert. Darauf protestierten die Medienvertreter und die FIPRESCI, die internationale Vereinigung der Filmpresse. Im Gegenzug durfte die Jury der FIPRESCI ihren Preis nicht wie üblich im Rahmen der offiziellen Schlussveranstaltung bekannt-

geben. Damit es nicht nach einer Bestrafung der FIPRESCI aussah, wurde auch die internationale oekumenische Jury ausgebottet. Dafür durften die Sponsoren (eine Flugzeuggesellschaft, eine Brauerei und andere Firmen) ihre Auszeichnungen zusammen mit der Internationalen Festivaljury verkünden – was dem von Fernsehanstalten übertragenen Festakt einen etwas peinlichen, provinziellen Anstrich verlieh.

Dieses Jahr standen vom 24. August bis 4. September neben 25 Wettbewerbsfilmen über 200 Lang- und 45 Kurzfilme aus über 50 Ländern in verschiedenen Sektionen auf dem Programm – 75 kanadische Studentenfilme und die auf dem (nicht sehr bedeutenden) Filmmarkt gezeigten Werke nicht mitgezählt. Da Kanada immer noch ein ausgesprochenes Einwandererland ist, gibt es im ganzen Lande, vor allem aber in der Millionenstadt Montréal, zahlreiche ethnisch-kulturelle Minderheiten, die sich für Filme aus ihren Heimatländern, die im regulären Kinoprogramm sonst kaum oder gar nicht vertreten sind, brennend interessieren. So konnten denn nicht nur die französisch oder englisch gesprochenen Filme (Montréal pflegt auf vorbildliche Weise seine Zweisprachigkeit) mit interessierten Zuschauern rechnen, sondern auch anderssprachige Filme hatten eine Art «Heimspiel», ob sie nun aus Argentinien, Finnland, Polen, China oder Südkorea kamen.

Anerkennung für indischen Film

Breiteste Zustimmung fand der Film *«Salaam Bombay!»*, ein Erstlingswerk der Inderin Mira Nair, das sowohl mit dem Preis der Internationalen Jury und dem Preis der Oekumenischen

Jury als auch mit dem Publikumspreis ausgezeichnet wurde. Berichtet wird die Geschichte des zehnjährigen Krishna, den es in das überfüllte Bombay verschlägt, wo er – allein auf sich gestellt – zu überleben versucht in der Hoffnung, genügend zu verdienen, um wieder heimkehren zu können. So schwach der kleine Krishna physisch ist und so erdrückend sich Armut, Elend und Gemeinheit in seiner entwürdigenden Umgebung breit machen, Krishna gelingt es dennoch, seine Würde zu bewahren und trotz allen Schwierigkeiten sogar noch Liebe und Halt jenen zu schenken, die noch elender und schwächer sind als er. Der eindrückliche Film erinnert an die frühen neorealistischen Filme *«I bambini ci guardano»* (1943) und *«Sciuscà»* (1946) von Vittorio De Sica.

Mit einer Lobenden Erwähnung zeichnete die Oekumenische Jury den britischen Film *«The Dawning»* von Robert Knights aus, der auf sehr subtile Weise erzählt, wie eine junge, behütet aufgewachsene Frau an der Schwelle zum Erwachsenenleben mit der gewalttätigen, blutigen Realität des Irlandkonfliktes konfrontiert wird. Die gleiche Auszeichnung hätte um ein Haar der südkoreanische Film *«Adada»* von Im Kwon-t'aek erhalten. Adada ist eine bildschöne, aber taubstumme Frau, die gegen ihren Willen verheiratet und später von ihrem Mann wieder verstossen wird, als dieser reich geworden ist. Der Film könnte auch *«Das Geld»* heissen, wie der Film von Robert Bresson, denn auch hier geht es um eine Darstellung der zerstörenden Folgen von Besitz und Geld, wenn diese alle anderen menschlichen Werte verdrängen. Die Hauptdarstellerin Shin Hye-soo wurde von der Jury als beste Schauspielerin ausgezeichnet.

Opfer des Fanatismus

Mit Spannung wurde der in Frankreich gedrehte Film *«To Kill a Priest» (Le complot)* der Polin Agnieszka Holland erwartet, eine fiktive Rekonstruktion der Geschehnisse, die am 19. Oktober 1984 zur Ermordung von Pater Jerzy Popieluszko in Korun (Polen) führten. Der Film beginnt im Dezember 1981 mit einer Manifestation von «Solidarnosc», mit der sich die Hoffnungen des polnischen Volkes auf eine bessere Zukunft verbanden, die jedoch durch die Dekretierung des Kriegszustandes durch General Jaruzelski zerstört wurden. Nach der Situierung des historischen Hintergrundes verlässt jedoch Agnieszka Holland weitgehend den Boden gesicherter Fakten, indem sie nicht nur die Namen der Figuren ändert, sondern auch Geschehnisse und Perso-

nen frei erfindet und nur noch in grossen Linien dem tatsächlichen Verlauf der Ereignisse, die zum schrecklichen Verbrechen führten, folgt. Pater Alex (Popieluszko) ist ein idealistischer Priester, der mutig die Tyrannei geisselt und grossen Einfluss auf Gläubige und Mitglieder von «Solidarnosc» hat. Sein Gegenspieler, Polizeioffizier Stefan, ist ein fanatischer Kommunist, der frustriert ist vom Charisma dieses Priesters, vom Einfluss der polnischen Kirche auf das Volk und von der Nachgiebigkeit der Partei. Er setzt alles daran, den Priester «unschädlich» zu machen. Als er ihn endlich in eine Falle locken kann und ihn mit Komplizen wie einen Hund erschlägt und ins Wasser wirft, glaubt er sich von seinen Vorgesetzten gedeckt. Diese lassen ihn jedoch fallen. Vergeblich rechtfertigt er sein Verbrechen im Namen der Partei und des

Volkes, während die Gläubigen den Ermordeten als Märtyrer feiern. Wie Stefan, der in Wirklichkeit Grzegorz Piotrowski hiess, vor Gericht gestellt und zu 25 Jahren Zuchthaus (letztes Jahr auf 15 Jahre reduziert) verurteilt wurde, zeigt der Film nicht mehr.

Das Werk von Agnieszka Holland, deren jüdischer Vater 1961 bei einem Verhör umgebracht wurde, ist eine äusserst scharfe Anklage gegen die Politik von Partei und Staat in Polen, insbesondere gegenüber der Gewerkschaft «Solidarnosc», und besitzt deshalb grösste Aktualität. Der Film enthält durchaus packende, bewegende Szenen, wirkt aber als Ganzes zwiespältig. Mit den fiktiven Elementen entfernt sich die Regisseurin zu sehr von der Wirklichkeit, was durch eine sehr konventionelle, fast romantische Kinodramaturgie noch gefördert wird. Zu sehr



werden die Konflikte zwischen Staat/Partei und Kirche/Volk personalisiert, auf einen manichäischen Zweikampf zwischen dem Priester und dem Kommunisten reduziert, wobei von der Präsenz her der Fanatiker, der von seiner Treue zu Ideologie und Partei überzeugt ist, interessanter und dominierender erscheint. Insbesondere erschwert es Filmstar Christopher Lambert in der Rolle des Priesters dem Zuschauer, diese Figur als authentisch zu empfinden, da sein breites, sanftes Lächeln zu sehr an seine Tarzanrolle in «Greystoke» erinnert.

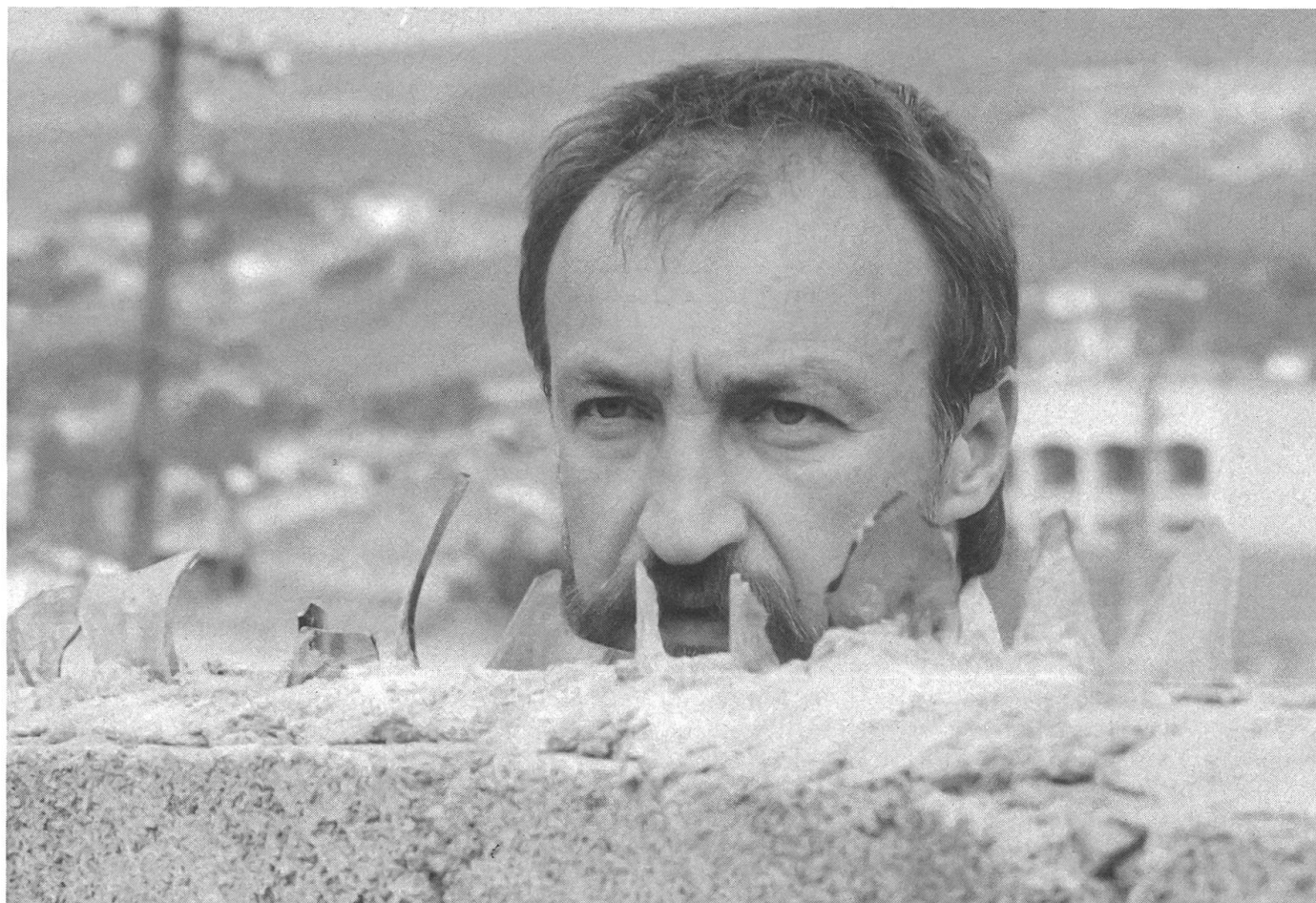
Kritisches aus Osteuropa

Das jugoslawische Filmschaffen war in Montréal nicht nur mit einer speziellen Reihe (11 Filme), sondern auch mit zwei Filmen im Wettbewerb vertreten, die

zusammen einen sehr vielseitigen Einblick in die Probleme dieses Landes mit seinen verschiedenen Kulturen, Religionen und Sprachen vermitteln. Insbesondere die beiden Wettbewerbsfilme befassten sich sehr offen und kritisch mit Spannungen, die gegenwärtig Jugoslawien erschüttern. «*Život sa stricem*» (*Mein Onkel hat mich reingelegt*) von Krsto Papić hat die Auseinandersetzung zwischen der alten und der jungen Generation zum Thema und führte zu den heftigsten Kontroversen, die es in Jugoslawien je wegen eines Filmes gegeben hat, weil er die Grundlagen des jugoslawischen Sozialismus in Frage stellt. Martin, ein erfolgreicher Schriftsteller, bekommt unerwarteten Besuch von seinem todkranken Onkel. Dieser bittet den Neffen, seine früheren Fehler und Irrtümer zu vergessen und nach seinem Tod

für ein kirchliches Begräbnis zu sorgen. Nach der Beerdigung, an der zum Entsetzen der Parteifunktionäre ein Pfarrer das Grab segnet, wird in einer grossen Rückblende die Beziehung zwischen Martin und seinem Onkel, der für den vaterlos Heranwachsenden die wichtigste Beziehungsperson war, geschildert. Der Onkel ist ein wichtiger Parteifunktionär und überzeugter Kommunist, der kompromisslos für die Verwirklichung des Sozialismus tätig ist. Er schützt den jungen Martin und ermöglicht ihm den Besuch eines Lehrerseminars. Dort be-

Von Publikum und Juries ausgezeichnet: «Salaam Bombay!» von Mira Nair (Indien). – **Unten: Handelt vom aktuellen Konflikt zwischen Serben und Albanern im jugoslawischen Kosovo: «Za sada bez dobrog naslova» (Im Moment ohne passenden Titel) von Srdjan Karanović.**





hauptet der junge Bursche Selbständigkeit und Individualität, wegen seines satirischen Talentes gibt es gelegentlich Schwierigkeiten mit Vorgesetzten und Funktionären. Solange der Onkel seine schützende Hand über ihn hält, ist Martin sicher. Aber als ihn der Onkel aus Opportunismus fallen lässt und gar denunziert, um ihm eine Lektion zu erteilen, wird Martin von der Schule gewiesen, drangsaliert, gedemütigt und schliesslich – weil er mit seiner Freundin erwischt wurde – entmannt. In konventioneller Form ist dieser Film eine bittere Abrechnung mit dem orthodoxen Sozialismus, für den Privateigentum, Individualität und selbständiges Denken und Handeln lasterhafte Verbrechen waren.

Von der Form her ungewöhnlich – der Regisseur benutzte Video, 8-, 16- und 35-mm-Film – gibt sich *«Za sada bez dobrog naslova»* (Im Moment ohne passenden Titel) von Srdjan Karanović, der den zur Zeit wohl heissesten Konflikt Jugoslawiens, das Verhältnis zwischen Serben und Albanern in Kosovo, zum Thema hat. Ein bekannter Regisseur will einen Dokumentarfilm über die verhängnisvolle Liebe zwischen einem Serben und einer Albanerin drehen, also eine moderne Romeo-und-Julia-Geschichte. Die Unterschiede in Tradition, Religion und Mentalität, die politisch-sozialen Verhältnisse, Nationalismus und Chauvinismus behindern jedoch nicht nur den Filmemacher, sie verwick-

Ein ungeschminktes Bild aus dem sowjetischen Alltag zeichnet «Malinkaja Vera» (Kleine Vera) von Wassili Pichul.

keln ihn und das Paar in eine Reihe von komischen, tragischen und vor allem absurden Situationen. In diesem Film durchdringen sich Realität und Fiktion; Was in der Wirklichkeit unmöglich ist, wird im Film möglich, und umgekehrt. Seine bewusst chaotische Struktur widerspiegelt die einander widerstrebenden Kräfte und Einflüsse am Schnittpunkt heftiger kultureller und politischer Auseinandersetzungen, die zur Zeit in Kosovo im Gange sind.

Gegenüber den beiden jugoslawischen Filmen wirkte der ungarische Film *«Kiáltás és kiál-*

A corps perdu

88/277

Regie: Léa Pool; Buch: Léa Pool und Marcel Beaulieu, frei nach dem Roman «Kurwenal» von Yves Navarre; Kamera: Pierre Mignot; Schnitt: Michel Arcand; Musik: Osvaldo Montes; Darsteller: Matthias Habich, Johanne-Marie Tremblay, Michel Voita, Jean-François Pichette, Kim Yaroshevskaya, u.a.; Produktion: Kanada/Schweiz 1988, Denise Robert, Robin Spry, Les Films Télécène/Xanadu Film, 92 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.

Der Filmjournalist Pierre wird in Nicaragua Zeuge zweier brutaler Hinrichtungen. Kaltblütig und scheinbar unbeteiligt fotografiert er die Greuel. Als zuhause in Montréal angekommen auch seine zehnjährige Beziehung zu Sarah und David auseinandergegangen ist, holen ihn die Erlebnisse von Nicaragua ein. Selbsttherapeutisch setzt er sich mit seiner Vergangenheit, seiner Beziehung und seiner Heimatstadt auseinander. Die Collage-Montage des Films folgt einer narrativen Erzählform und macht mit ausgesprochen grosser Sensibilität äussere Bilder zum Spiegel einer gebrochenen Innenwelt.

→ 19/88

E ★

Allô Police

88/278

Regie, Buch und Kamera: Manu Bonmariage; Kamera-Assistentin: Marguerite Bavaud; Ton: Patrick Van Loo; Schnitt: Monique Lebrun; Produktion: Belgien 1987, Yves Swennen für RTBF/Centre de l'Audiovisuelle, 16 mm, Farbe, 75 Min.; Verleih: offen.

Polizeialltag in der belgischen Stadt Charleroi: Weit entfernt von den Klischeevorstellungen, die die Kriminalfilme vermitteln, besteht er vor allem in der Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Nachbarn, innerhalb von Familien, in der Auseinandersetzung mit Betrunkenen, Verzweifelten, Menschen, die sich an den Rand der Gesellschaft gedrängt sehen. Manu Bonmariages Reportage gelingt es eindrücklich, auch die Hintergründe solcher «Fälle» aufzuzeigen, aber auch die Ohnmacht der Polizeibeamten, die nur momentane, punktuelle Hilfe zu leisten vermögen, während die grundlegenden Probleme ungelöst bleiben. – Ab etwa 14

J ★

Beetlejuice

88/279

Regie: Tim Burton; Buch: Michael McDowell und Warren Skaaren; Kamera: Thomas Ackermann; Musik: Danny Elfman; Schnitt: Jane Kurson; Darsteller: Alec Baldwin, Geena Davis, Michael Keaton, Winona Ryder, Jeffrey Jones, Catherine O'Hara u.a.; Produktion: USA 1988, Warner Bros., 94 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

Ein jungverheiratetes Paar, das bei einem Autounfall umgekommen ist, soll ein 125jähriges Geisterdasein in seinem geliebten, charmant-pittoresken Haus in ländlicher Idylle fristen. Als jedoch die neuen Besitzer aus New York das alte Haus nach ultramodernem Geschmack umzumodeln beginnen, versuchen die beiden Toten die Eindringlinge zu vertreiben, indem sie zuerst selber als Gespenster in Aktion treten und nach etlichen Fehlschlägen einen boshaften, Betelgeuse genannten Bio-Exorzisten zu Hilfe rufen, was sie jedoch bald bedauern. Die vielversprechend verückt und grotesk beginnende Story verflacht allzu rasch zu sich wiederholenden Geisterbahneffekten.

J

Desert Hearts

88/280

Regie: Donna Deitch; Buch: Natalie Cooper nach dem gleichnamigen Roman von Jane Rule; Kamera: Robert Elswit; Schnitt: Robert Estrin; Musik: Elvis Presley, Buddy Holly, Jim Reeves u.a.; Darsteller: Helen Shaver, Patricia Charbonneau, Audra Lindley, Gwen Wells, Andra Akers, James Staley u.a.; Produktion: USA 1985, David Brisbin für Samuel Goldwyn Company, 97 Min.; Verleih: Cactus Film, Zürich.

Vivian Bell, eine arrivierte Literaturprofessorin, kommt nach Reno, dem Scheidungs- und Spielerparadies in der Wüste Nevadas, um sich nach langer, gefühlsloser Ehe scheiden zu lassen. Nach einer spektakulären Begegnung mit der lebenslustigen Cay bahnt sich zwischen den beiden starken Frauen eine behutsam gezeichnete Liebesgeschichte an. Donna Deitch erzählt die streckenweise allzu konfliktfreie, erotische Romanze bedächtig und mit viel Gefühl.

→ 19/88

E

Kurzbesprechungen

ZOOM Nummer 19, 5. Oktober 1988
«Filmlerater»-Kurzbesprechungen
48. Jahrgang

Unveränderter Nachdruck
nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

Zoom AGENDA Zoom

FILME AM BILDSCHIRM

■ *Sonntag, 9. Oktober*

Drachenfutter

Regie: Jan Schütte (BRD/Schweiz 1987), mit Bhasker, Ric Young, Buddy Uzzaman, Ulrich Wildgruber. – Das Schicksal des pakistanischen Asylanten Shezad und seines chinesischen Freundes Xiao, die zusammen in Hamburg ein Restaurant aufmachen möchten, beschreibt der bisher wohl eindringlichste Asylantenfilm. Ohne spektakuläre Effekte und aufgesetzt dramatische Situationen gelingt die anrührende Beschreibung des unerträglichen Schicksals unerwünschter Ausländer. (21.15–22.25, ZDF)
→ ZOOM 5/88

■ *Montag, 10. Oktober*

Fontamara

Regie: Carlo Lizzani, nach Ignazio Silones Roman (Italien 1980), mit Michele Placido, Antonella Murgia, Marina Confalone. – Die, im Gegensatz zum 1933 im Schweizer Exil veröffentlichten Roman, optimistische, eher idealisierende Verfilmung, veranschaulicht die Ausbeutung der verschuldeten Kleinbauern und Landarbeiter eines Abruzzendorfes durch Grossgrundbesitzer und faschistische Bonzen. Im Mittelpunkt steht das Schicksal des besitzlosen, aber physisch starken Berardo Viola, der aus instinktivem Rechtsempfinden sich wehrt und sein Leben opfert, um einem Agitator zu ermöglichen, die Dorfbewohner zum Kampf zu mobilisieren. (21.45–23.00, TV DRS)
→ ZOOM 19/81

■ *Dienstag, 11. Oktober*

White Star

Regie: Roland Klick (BRD 1981/82), mit Dennis Hopper Terrance Robay, Ramona Sweeney. – Illusionsloser Blick hinter die Kulissen des Showgeschäfts. Moody Mudinsky, ein junger Popmusiker, träumt, ein Star zu werden. Er wird von dem skrupellosen Manager Ken Barlow vermarktet. Um den Verkaufswert für einen Plattenvertrag zu steigern, arrangiert er ein Scheinattentat auf den Popmusiker, dabei wird ein Mädchen schwer verletzt. (21.15–22.345, SWF 3)

■ *Mittwoch, 12. Oktober*

Der Pendler

Regie: Bernhard Giger (Schweiz 1986), mit Andreas Loeffel, Elisabeth Seiler, Anne-Marie Blanc, Bruno Ganz. – Tom kann seiner Gefängnisstrafe nur entgehen, wenn er als ehemaliger Klein-Dealer in der Drogenszene Spitzeldienste für die Polizei leistet. Er versucht mit untauglichen Mitteln ein anderer zu werden, weil er bei diesem Job alle Selbstachtung verliert. Ein bemerkenswert differenzierter, atmosphärisch dichter Film über einen Mann, der wieder Boden unter die Füße bekommen will, es aber allein nicht schaffen kann. (21.15–22.10, TV DRS)
→ ZOOM 17/86

Sonnensucher

Regie: Konrad Wolf (DDR 1957/58), mit Ulrike Germer, Günther Simon, Erwin Geschonneck, – Wismut AG, DDR 1949: In einem Bergwerk im Erzgebirge wird unter sowjetischer Leitung uranhaltige Pechblende abgebaut. Unter den Arbeitern sind das Mädchen «Lutz» und der Vorarbeiter Frank Beier, ehemaliger SS-Mann, herausgestellt. Der Film schildert Konfliktsituationen zwischen sowjetischer Betriebsleitung, deutschen Kommunisten einerseits und den teilweise zwangsverpflichteten Arbeitern andererseits. Der Film wurde erst 1972 freigegeben, weil der nicht in die politische Landschaft passte. (21.15–0.00, SWF 3)

■ *Donnerstag, 13. Oktober*

Der amerikanische Freund

Regie: Wim Wenders nach dem Roman «Ripley's Game» von Patricia Highsmith (BRD/Frankreich 1976/1977), mit Bruno Ganz, Dennis Hopper, Lisa Kreuzer, Gérard Blain, Nicholas Ray. – Der unheilbar kranke Bilderrahmer Jonathan lässt sich zu einem Mord dinge, um nach seinem Tod für die Familie den Lebensunterhalt zu sichern. Wenders gestaltet eine erregende filmische Umsetzung der Geschichte eines Menschen, der zum äussersten getrieben wird. Identitätssuche, Freundschaft, Tod, werden in Wenders Kinowirklichkeit in sensiblen Bildern ausgedrückt. (23.00–1.01, ARD)
→ ZOOM 21/77

Die Dollarfalle

88/281

Regie: Thomas Koerfer; Buch: Niklaus Schlienger; Kamera: Matthias Kälin; Schnitt: Dominique Heinroth; Musik: Louis Crelier; Darsteller: Uwe Ochsenknecht, Renate Schroeter, Babett Arens, Marie-Charlott Schüler, Walo Lüönd, Fritz Lichtenhahn, Towje Kleiner, Ingold Wildenauer, Wolfram Berger u. a.; Produktion: Schweiz 1987, Fernsehen DRS/Sender Freies Berlin (Martin Hennig), 85 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 16.10.1988, TV DRS).

Ein Thriller um Wirtschaftskriminalität möchte dieser Film in erster Linie wohl sein, der eines Anlageberaters und vergifteten Glücksspielers Abstieg in die Niederungen übler Finanzmanipulationen und Geldwascherei zeigt. Ein schwaches Buch, das die Geschichte und ihre Figuren schliesslich jeder Glaubwürdigkeit beraubt, vermag auch Regisseur Thomas Koerfer nicht zu einem guten Film umzufunktionieren, obschon er routiniert und professionell inszeniert. – Ab 14 Jahren. → 19/88

J

Erinnerungen an eine Landschaft

88/282

Regie und Buch: Kurt Tetzlaff; Kamera: Karl Färber und Eberhart Geick; Schnitt: Manfred Porsche, Ton: Harmut Hasse; Produktion: DDR 1983, Ulrich Kling, 89 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 9.10.1988, TV DRS).

Um Braunkohle im Süden von Leipzig abbauen zu können, werden Dörfer zerstört und Menschen in Wohnsilos kaserniert. In seiner dreijährigen Langzeitbeobachtung zeigt Kurt Tetzlaff das brutale Zerstörungswerk der Bagger und befragt die Betroffenen, wie sie mit der Umsiedlung fertig werden. An diesem Film mit seinen ruhigen, geduldigen und manchmal poetischen Bildern und den eingestreuten kleinen Geschichten von Menschen und Schicksalen zeigt sich der hohe Standard des kritischen Dokumentarfilmschaffens in der DDR. → 21/83 (Seite 3)

J★

A Gathering of Old Men (Ein Aufstand alter Männer)

88/283

Regie: Volker Schlöndorff; Buch: Charles Fuller nach dem gleichnamigen Roman von Ernest J. Gaines; Kamera: Edward Lachman; Schnitt: Nancy Baker, Craig McKay; Musik: Ron Carter; Darsteller: Louis Gossett Jr., Richard Widmark, Holly Hunter, Joe Seneca, Will Patton, Woody Strode, Tiger Haynes u. a.; Produktion: USA/BRD 1987, Consolidated/Jennie & Co./Zenith/Bioskop Film, 87 Min.; Verleih: Monopol-Films, Zürich.

In Louisiana wird ein Weissler von einem Schwarzen in Notwehr erschossen. 18 alte schwarze Männer geben sich als Täter aus und verteidigen sich gegen einen lynchbereiten Mob. Durch die Solidarität gelingt es ihnen, die lähmende Angst zu überwinden und zu einem selbstbestimmten Handeln zu finden. In der differenzierenden Betrachtung von verschiedensten Haltungen im amerikanischen Rassenkonflikt ist der Film eine aktuelle und subtile Studie über die Rassendiskriminierung.

→ 11/87 (Seite 6), 19/88

J★

Ein Aufstand alter Männer

Ich und Er/Me and Him

88/284

Regie: Doris Dörrie; Buch: Warren D. Leigh frei nach einem Roman von Alberto Moravia; Kamera: Helge Weindler; Musik: Klaus Doldinger; Darsteller: Griffin Dunne, Craig T. Nelson, Kelly Bishop, Ellen Greene, Kim Flowers u. a.; Produktion: BRD/USA 1988, Bernd Eichinger für Neue Constantin Film, 88 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Nach ihrem Grosse Erfolg «Männer» beschäftigt sich Doris Dörrie weiter mit den ge«lüstigen» Problemen und Phantasien des männlichen Geschlechts, diesmal im buchstäblichen Sinne. Das werte Körperteil eines karrieresüchtigen Familienvaters spricht aus den Hosen zu seinem Besitzer und verlangt ein abwechslungsreicheres Sexualleben. Mit plump-derbem Humor und einer vor allem im zweiten Teil einfältigen Geschichte lässt Doris Dörrie den gebeutelten Naiv-Mann von einer dümmlichen Frau zur andern stolpern, bis er am Schluss, prude wie zuvor, in die Arme seiner Ehefrau zurückkehrt.

E

Me and Him

■ *Sonntag, 16. Oktober*

Napoléon – vu par Abel Gance (1)

Regie: Abel Gance (Frankreich 1925–1927), restauriert und vertont von Francis Ford Coppola, (USA 1981), mit Abel Gance, Albert Dieudonné, Alexandre Korbitzky, Antonin Artaud. – Ein künstlerischer Kraftakt ersten Ranges und ein Höhepunkt der Filmgeschichte. Die Laufzeit von neun Stunden war nur das Vorspiel eines gigantischen Projekts, dass Abel Gance nicht vollenden konnte. Als Stummfilm begonnen, folgen Versuche mit Stereo-Ton 1932, «entfesselter Kamera» und zwei Szenen mit dreifacher Leinwand. Das Werk umfasst Bonapartes Jugend, die Französische Revolution und den Italienfeldzug. (22.20–0.15, TV DRS; 2. Teil: Montag, 17. Oktober, 21.40)

■ *Freitag, 21. Oktober*

Stardust Memories

Regie: Woody Allen (USA 1980), mit Woody Allen, Charlotte Rampling, Jessica Harper. – Diesmal hat sich Woody Allen unverschlüsselt autobiografisch auf die Leinwand gebracht. Sein alter ego ist Sandy Bates, Regisseur, Drehbuchautor und Hauptdarsteller zugleich. Der lockere Gegenwartsrahmen wird ergänzt von Erinnerungen, Träumen, Phantasien, Film im Film. Eine eher bittere Bilanz über Allens Obsession am Leiden, der menschlichen Ohnmacht, das Zufällige der Misere und des gelegentlichen Glücks und über die Hilflosigkeit des künstlerischen Anspruchs, der Zufälligkeit des kreativen Schaffens Herr zu werden. (13.45–15.10, TSR)
→ ZOOM 24/80

FERNSEH-TIPS

■ *Sonntag, 9. Oktober*

Erinnerungen an eine Landschaft

Dokumentarfilm von Kurt Tetzlaff (DDR 1983). – Um Braunkohle im Süden von Leipzig abzubauen, müssen alte Dörfer verlegt und Menschen umgesiedelt werden. Die Kamera zeigt den Abbruch der Häuser und wie eine 250 Jahre alte Eiche gefällt wird. (11.00–12.31, TV DRS)

Wechselwirkungen zwischen Technologie und Kultur

«Warum ist der Wohlstand so ungleich verteilt?» Warum sind Länder mit grossen natürlichen Ressourcen arm und Japan zum Beispiel mit geringen Bo-

denschätzen reich? In seinem Vortrag setzt sich Dr. Constantin von Barloewen, der vergleichende Kulturwissenschaften betreibt, mit Ueberlebensfragen unserer Zeit auseinander. (12.30–15.00, SWF 3)

Europabrücke

«Baden-Badener Disput»: Viermal im Jahr soll ein möglichst gleichbleibender Kreis von Persönlichkeiten unterschiedlicher Kulturbereiche über Themen sprechen, die für das geistige Leben unserer Zeit von Bedeutung sind. Für die erste Sendung haben zugesagt: Dr. Margarete Mitscherlich, Professor Martin Hirsch, Professor Dr. Hans Küng, Professor Claudio Magris, Professor Dr. Hans Maier, Professor Dr. Matthias Seefelder und Michel Tournier, Gastgeber ist der Schweizer Schriftsteller Adolf Muschg. (20.15–21.45, SWF 3)

■ *Mittwoch, 12. Oktober*

Weltblick – Das war Reagans Amerika

Dreiteilige Dokumentation der NBC von Tom Brokaw. – 1. Teil: Yuppies, Pleiten und Milliarden. Es geht um Aufstieg und Fall der amerikanischen Börsenspekulanten während der Amtszeit Ronald Reagans. (22.20–23.05, ORD 2, 2. Teil: Mittwoch, 19. Oktober)

■ *Samstag, 15. Oktober*

Dschungelburger

«Die internationale Hackfleischordnung oder: wie wir essen, verändert die Welt»; Dokumentarfilm von Peter Heller (BRD 1985). – Die Menschen der Dritten Welt sind Opfer als Rohstofflieferanten und Kunden der Konzerne, die mit ihrem Agro-Business verheerende Umweltschäden anrichten. Der Film dokumentiert abgeholzte Urwald-Regionen für Rinderweiden in Mittelamerika. Die «Hamburger»-Strategen mit ihrer «Fast-Food-Offensive» aus den Bulettenkonzernen «McDonald» und «Burger King» füttern über 25 Millionen Menschen und verbreiten mit schnellem Biss die industrialisierte «Esskultur». (17.55–18.45, TV DRS)

■ *Sonntag, 16. Oktober*

The Time Is Now – Jetzt ist die Zeit

Dokumentarfilm von Eduard Schreiber und Rolf Richter (DDR 1987). – Das Kamerateam reist durch die DDR und sucht Menschen, die die Ängste, Sorgen und Hoffnungen teilen. Eduard Schreiber stellt sich die Folgen eines Atom-Infernos vor. Seine Bilder werden zu Metaphern, assoziativ montiert. Ein Essay, ungewöhnlich gestaltet, zum Thema Frieden und Lebensfeindlichkeit. (11.00–12.30, TV DRS)

Liebeserklärung – Das Echo der Gefühle im Schweizer Film 1917–1987 88/285

Konzeption: Georg Janett, Ursula Bischof und Edi Hubschmid; Kommentar: Niklaus Meienberg, gesprochen von Hannes Schmidhauser; Musik: Louis Crelier; Produktion: Schweiz 1988, Edi Hubschmid, Filmproduktion Zürich/Condor Features, Präsens, 105 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

130 Liebeszenen aus Schweizer Spielfilmen von 1917–1987 sind eine aussergewöhnliche Quellsammlung zum Wandel des schweizerischen Zeitgeistes und Seelenlebens. Die Autoren des Kompilationsfilms nutzen diese Chance aber zu wenig. Vor allem den alten Schweizer Filmen werden sie kaum gerecht. Auch wenn viele ältere Filme bis zu den sechziger Jahren heute zeitbedingt verklemmt und steif erscheinen mögen, so ist nicht zu übersehen, dass die «Klassiker» des einheimischen Filmschaffens aus den vierziger und fünfziger Jahren emotional, schauspielerisch und dramaturgisch oft mehr zu bieten hatten als neuere Schweizer Filme. → 19/88

J

Red Heat 88/286

Regie: Walter Hill; Buch: Harry Kleiner, W. Hill, Troy Kennedy Martin; Kamera: Matthew F. Leonetti; Schnitt: Freeman und Carmen Davies; Musik: James Horner; Darsteller: Arnold Schwarzenegger, James Belushi, Peter Boyle, u. a.; Produktion: USA 1988, Mario Kassar und Andrew Vajna, 104 Min.; Verleih: Alpha Films, Genf.

Arnold Schwarzenegger spielt einen Moskauer Polizisten, der abkommandiert wird, im Alleingang gegen die Verbreitung des Kokains zu kämpfen. Mit Muskeln und Colt macht er sich auf nach Amerika – um dort das Übel bei den Wurzeln zu packen. Ein weiterer dieser beliebigen Action-Reisser. Ärgerlicher noch als die routinierten, ambitionslosen Ballerszenen sind die plakativen Überzeichnungen der Charaktere. Daran ändert auch der gelegentlich aufflackernde Witz nichts, der sich entzündet am Kontrast zwischen dem «russischen» Cop und seinem amerikanischen Kollegen, gespielt von James Belushi, dem einzigen Lichtblick des Films. Er könnte bei entsprechendem Drehbuch durchaus in die Fussstapfen seines verstorbenen Bruders John treten.

E

Reisen ins Landesinnere 88/287

Regie und Buch: Matthias von Gunten; Kamera: Pio Corradi, Bernhard Lehner; Schnitt: B. Lehner; Ton: Felix Singer, Martin Witz, Ingrid Städeli; Porträtierte: Bertha Massmünster, Catherine Schenker, Franz Jaeck, Giovanni Simonetto, Hans Stierli, Hanspeter Sigrist; Produktion: Schweiz 1988, Matthias von Gunten, Alfred Rietrich, 94 Min.; Verleih: Look Now!, Zürich.

Fünfeinhalb Porträts von Menschen, die hier in der Schweiz arbeiten und/oder leben. Und doch kein Porträt der Schweiz, vielmehr eine Spurensuche nach den Dimensionen, in welchen wir uns hier und heute bewegen. Welches ist der Bezug des einzelnen zu dem, was er tut, und wo finden sich die Träume von einer anderen Welt versinn«bild»licht – das sind die Fragen, die Matthias von Guntens lange nachwirkendes Zeit-Dokument behutsam in den Raum (Schweiz) stellt. – Ab etwa 12 Jahren. → 17/88 (Seite 12), 19/88

J★

Ein Schweizer namens Nötzli 88/288

Regie: Gustav Ehmck; Buch: Ralph Engler und Walter Roderer, nach dem Bühnenstück «Mit den besten Empfehlungen» von Hans Schubert; Kamera: Peter Baumgartner; Musik: Walter Baumgartner; Darsteller: Walter Roderer, Ursula Monn, Jochen Schroeder, Friedrich Georg Beckhaus, u. a.; Produktion: Schweiz 1988, Erwin C. Dietrich, Freddy Burger, W. Roderer, 105 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.

Walter Roderer in seiner auf Bühne und Film längst erprobten Paraderolle als biederverklemmter, aber zuweilen auch verschmitzter Spiessbürger. Diesmal spielt er einen Buchhalter, der in Berlin nach 26 Jahren treuer Diensterfüllung, in denen seine weitergehenden Fähigkeiten unentdeckt blieben, durch eine Verwechslung zum höchst erfolgreichen Direktor wird, den gepolsterten Posten wieder verliert, um schliesslich wieder ganz oben zu landen. Da die Story ziemlich flach geraten ist und den Nebendarstellern kaum mehr als Chargieren gestattet wurde, ist eine nur mässig unterhaltsame, burleske Komödie im aufgemöbelten Stil der fünfziger Jahre zustande gekommen. – Ab etwa 9. → 19/88

K

Jugend in der DDR

«Wir ham' noch Reserven»; Interessen, Verhalten, Bewusstsein, Träume, Ausbildungschancen und Perspektiven junger Menschen im «real existierenden Sozialismus». (18.15–19.00, SWF 3; zum Thema: «Jan Oppen, junge Leute in Ostberlin», Fernsehfilm DDR von Karola Hattop und Peter Badel, Sonntag, 16. Oktober, 20.15, SWF 3)

■ Freitag, 21. Oktober

Das Narbengesicht oder das Böse an und für sich

«Monodrama» von Thomas Pluch, mit Erwin Steinhauer. – Ludwig Schrenk, Lokalreporter, hat Nachtdienst. Ein Ueberfall auf eine Türkin bringt ihn auf Touren, ein Chance, mit der Story auf die Titelseite zu kommen. Er kämpft einen vielfachen Kampf: Gegen seine Bedeutungslosigkeit, gegen die Realinformation des Polizeifunks und gegen «das Böse an sich». (22.40–23.40, 3SAT)

RADIO-TIPS

■ Sonntag, 9. Oktober

Entmündigt, versenkt, zwangsbehandelt

«Zwangsmedikation in der Psychiatrie». – Unter dem Deckmantel fürsorgerischen Freiheitsentzugs werden Menschen zwangseingewiesen und mit Medikamenten vollgepumpt. Werden Aerzte zu selbsternannten Richtern? Ehemalige Patienten psychiatrischer Kliniken schildern ihre Erfahrungen. Psychiater und Juristen diskutieren über rechtliche und medizinische Probleme der Zwangsmedikation. (20.00–21.10, DRS 1; Zweitsendung: Mittwoch, 19. Oktober, 10.00, DRS 2)

■ Sonntag, 16. Oktober

Ehrenbürger Böhm

Hörspiel von Tim Krohn; Regie: Franziskus Abgottspon. – Ein deutscher Forscher will Einzelheiten der Geschichte einer abgeschlossenen Schweizer Region recherchieren und gerät rasch in den Sog der lokalen Verhältnisse, bei denen sich ein farbiges Bild einheimischer Eigenarten offenbart. Er wird zum Ehrenbürger ernannt, eine Geste der Einheimischen. Doch so wohl ist ihm nicht dabei und es stellt sich die Frage: Kann man die Ehrenbürgerschaft rückgängig machen? Nicht einmal das ist einfach. (20.00–21.10, DRS 2; Zweitsendung: Samstag, 22. Oktober, 10.00)

ÜBER FILM UND MEDIEN

■ Mittwoch, 12. Oktober

Kennwort Kino

«Bericht über die diesjährige 37. Mannheimer Filmwoche.» – Das älteste Filmfestival der BRD bietet eine Werkschau vorwiegend junger Nachwuchskräfte und neuer Wege und Tendenzen. Es ist besonders dem Filmschaffen der Dritten Welt verbunden. (21.00–21.20, 3SAT)

■ Mittwoch, 19. Oktober

Kennwort Kino

«Der Schweizer Filmregisseur Clemens Klopfenstein» porträtiert von Inge Classen und Peter Paul Huth. – «E Nachtlang Füürland» mit Remo Legnazzi, 1981; «Transes», 1979/82 und «Der Ruf der Sybilla», 1985, sind Filme des eigenwilligen Regisseurs, der 1944 in Biel geboren ist. Er lebt in Italien. Sein nächster Film «Markar» wird bald in die Kinos kommen. (21.10–21.45, 3SAT)

FESTIVALS

■ 21.–23. Oktober, Kongresshaus Luzern

Internationales Unterwasserfilm-Festival

Im Rahmen des «Europäischen Film und Fernsehjahres 1988» werden über 50 Werke gezeigt, deren thematische Spannweite von unterhaltenden bis wissenschaftlichen Produktionen reicht. UW-Film-Festival, Postfach 196, 8029 Zürich. Tel. 01/211 6848.

■ 3.–6. November, Lübeck

30. Nordische Filmtage

Schwerpunkt der Jubiläums-Filmtage wird neben einem umfassenden Überblick über das aktuelle skandinavische Filmschaffen das Thema Literatur im Film und die Retrospektive sein, die Ingmar Bergmann gewidmet ist. Ein Symposium beschäftigt sich mit der Rolle des skandinavischen Films im europäischen Kontext. – Nordische Filmtage Lübeck, Postfach 1889, D-2400 Lübeck 1. Tel. 0049/451 1224 105.

Und damit tanzen sie noch immer – Stinjačke čizme

88/289

Regie und Buch: Marijana Stoitsits und Michael Rabe; Kamera: M. Rabe; Schnitt: Elke Schloo; Musik: Bruji, Michael Stoitsits, Stinjačko Kolo; Produktion: Österreich 1986, Marijana Stoitsits, Michael Rabe für ORF, 95 Min.; Verleih: offen.

Das Porträt eines 78jährigen Schusters aus dem kroatischen Dorf Stinatz im österreichischen Burgenland, der als letzter die Anfertigung der traditionellen Stiefel (Stinjačke čizme) beherrscht, wird zur Dokumentation über ein aussterbendes Handwerk und eine bedrohte ethnische und kulturelle Minderheit; gefährdet auch deshalb, weil das Leben im Dorf keine ausreichende Existenzgrundlage mehr bietet, so dass die männlichen Bewohner auswärts arbeiten müssen und nur noch übers Wochenende zu ihren Familien und in die Gemeinschaft zurückkehren.

J★

Weeds (Der stählerne Vorhang)

88/290

Regie: John Hancock; Buch: Dorothy Tristan, J. Hancock; Kamera: Jan Weincke; Schnitt: Dennis O'Connor; Musik: Angelo Badalamenti; Darsteller: Nick Nolte, Lane Smith, William Forsythe, John Toles-Bey, Joe Mantegna, Ernie Hudson, Mark Rolston, J.J. Johnson u.a.; Produktion: USA 1988, Bill Badalato/Kingsgate Films, 115 Min.; Verleih: 20th Century-Fox, Genf.

Der altbekannte amerikanische Aufsteigertraum: Sogar ein Bankräuber, der im Gefängnis über seine verzweifelte Lage ein Jean Genet nachempfundenes Theaterstück auf die Beine stellt, kann es damit – wenngleich auf Umwegen – am Broadway zu einem Erfolg bringen. Wäre doch John Hancock nur auch so vermessen gewesen wie sein wacher Held und hätte für seine Geschichte eine packende künstlerische Form gesucht; so aber versanden seine gutgemeinten sozialen Fingerzeige in einem konventionellen Verschnitt von Pseudoauthentizität und sentimentalem Pathos.

E

Der stählerne Vorhang

Who Framed Roger Rabbit? (Falsches Spiel mit Roger Rabbit)

88/291

Regie: Robert Zemeckis; Buch: Jeffrey Price und Peter S. Seaman, nach dem Roman «Who Censored Roger Rabbit?» von Gary K. Wolf; Zeichentrick-Regie: Richard Williams; Kamera: Dean Cundey; Schnitt: Arthur Schmidt; Musik: Alan Silvestri; Darsteller: Bob Hoskins, Christopher Lloyd, Joanna Cassidy u.a. sowie viele Trickfilm-Figuren; Produktion: USA 1988, Steven Spielberg und Kathleen Kennedy für Touchstone/Silver Screen Partners III, 104 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

Hollywood 1947: Der versoffene Detektiv Valiant (Bob Hoskins) wird widerwillig zum Beschützer des Trickfilmstars Roger Rabbit, der einen Mord begangen haben soll. Auf der Suche nach dem wahren Täter kommt er einem Finsterling auf die Spur, der ganz Toontown (wo die Car-Toons leben) vernichten will. Die technisch perfekte, verblüffende Symbiose von gezeichneten Figuren und realen Menschen und Dingen kommt leider nicht richtig zur Geltung, da die Zuschauer mit einer derart hektischen Folge von Action- und Gewaltszenen bombardiert werden, dass einem ob solcher Reizüberflutung Sehen und Hören vergehen.

→ 20/88

J

Falsches Spiel mit Roger Rabbit

Yasemin

88/292

Regie und Buch: Hark Bohm; Kamera: Slawomir Idziak; Schnitt: Moune Barius; Musik: Jens Peter Ostendorf; Darsteller: Ayse Romey, Uwe Bohm, Şener Şen, Sevgi Oezdamar, Nedim Hazar, Katharina Lehmann, İlhan Emirli, Nursel Köse u.a.; Produktion: BRD 1987/88, Hamburger Kino-Kompanie Hark Bohm, ZDF, 86 Min.; Verleih: Rex Film, Zürich.

Eine Liebesgeschichte zwischen einem deutschen Jungen und einer in Deutschland aufgewachsenen Türkin führt diese in einen unlösbaren Konflikt mit ihrer Familie und deren traditionellen Wertvorstellungen. Hark Bohm und seiner Film-equipe ist ein spannender Liebesfilm gelungen, der ein Dilemma aufzeigt, das überall dort unausweichlich scheint, wo unterschiedliche Kulturkreise mit ihren jeweiligen Moralvorstellungen aufeinanderprallen. Mit einfachen formalen Mitteln geschaffen, überzeugt der Film durch seinen Realismus und seine Authentizität.

→ 19/88

J★★

FRAUEN

Erzählung für Sandra

Dokumentarfilm von Anne Spoerri, Schweiz 1988, farbig, Lichtton, deutsch, 75 Min., 16 mm, Fr. 90.–, Video VHS, Fr. 30.–.

Die 79jährige Regina Schein erzählt ihre Lebensgeschichte: Nach der Flucht aus Russland lässt sich die jüdische Familie Schein anfangs dieses Jahrhunderts in Zürich nieder. Das Familienorchester Schein, der Vater mit seinen drei Töchtern, hat in den zwanziger Jahren grossen Erfolg. Mit dem Tod der Mutter zerfällt das Orchester, und für die Hauptperson des Filmes, für die Cellistin Regina Schein, beginnt eine Odyssee durch die ganze Welt. Private und politische Ereignisse lassen sie während 25 Jahren kaum mehr zur Ruhe kommen. Es gelingt ihr aber dennoch, eine erfolgreiche Karriere als Cellistin aufzubauen. Durch die Geburt ihrer beiden Kinder wird die Karriere abgebrochen, und ihr Leben wandelt sich grundlegend. Beide Kinder studieren Musik, der Sohn Clive ist erfolgreich, die Tochter Sandra schafft es nicht, sich gegen das überwältigende Vorbild der Mutter abzusetzen und versagt als Künstlerin. Damit beginnt die grösste Tragödie im Leben von Regina Schein. Themen: Biographie, Lebensbilder, Frau, Kunst (Musik), Eltern-Kind. Ab 15 Jahren.

Schwarze Frauen in der weissen Schweiz

Dokumentarfilm von Hans Schmidt, Schweiz 1987, farbig, Mundart gesprochen, 50 Min., Video VHS, Fr. 30.–.

Drei schwarze Schweizerinnen, die ihr Anderssein sehr unterschiedlich erleben, kommen zu Wort. Allen gemeinsam ist, dass sie ohne den Elternteil, der ihnen die schwarze Hautfarbe gegeben hat, aufgewachsen sind. Ein wichtiger Teil des Films ist dem Bedürfnis der drei Frauen gewidmet, ihre afrikanische Herkunft kennenzulernen und ihre Identität zu entdecken.

Die 21jährige Katja Wyss fühlt sich weder als Schweizerin noch als Afrikanerin. Sie ist es leid, angestarrt zu werden und als käuflich zu gelten. Am liebsten würde sie nach England auswandern.

Liliane Waldner, 36jährig, hat ihr Anderssein immer als Vorteil empfunden. Sie hat es im Beruf und in der Politik weit gebracht. Sie identifiziert sich hundertprozentig mit der Schweiz.

Susanne Diakite, 24jährig, ist mit einem Afrikaner verheiratet. Ihr hat das Hin- und Hergerissensein zwischen schweizerischer und afrikanischer Herkunft Schwierigkeiten bereitet.

Themen: Ausländer, Aussenseiter, Frau, Selbstfindung, Kulturbeggnung. Ab 15 Jahren.

Wenn Frauen in die Jahre kommen

Dokumentarfilm. Produktion des Schweizer Fernsehens DRS (Treffpunkt), Schweiz 1986, farbig, Mundart gesprochen, 45 Min., Video VHS, Fr. 13.–.

Im Gegensatz zum Mann «mit den grauen Schläfen», von dem es heisst, mit fünfzig sei er «in den besten Jahren», verliert die Frau von diesem Alter an öffentlich an Beachtung. Ihre Attraktivität ist ihre sexuelle Anziehungskraft, im Alter wird sie ein geschlechtsloses Wesen – so das Vorurteil. Andreas Panzeri hat in einem Film einige ältere Frauen porträtiert, die dieses Vorurteil von der uninteressanten, unattraktiven älteren Frau Lügen strafen. Im Studio diskutiert Eva Mezger mit der Politikerin Gertrud Stamm, der Aerztin Jacqueline Bodenheimer und der Sozialarbeiterin Judith Giovanelli über Fragen wie: Was kann die Frau tun, um ihre Persönlichkeit zu entwickeln und ihren Platz in der Gesellschaft zu behaupten.

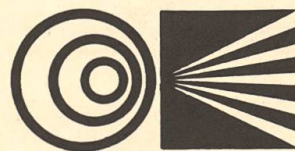
Themen: Frau, Frauenemanzipation, Alter. Ab 15 Jahren.

Lebend verbrannt (Vivo Quemado)

Dokumentarfilm von Nikolaus Brender, farbig, deutsch gesprochen, 45 Min., Video VHS Fr. 20.–.

Im Juli 1986 gerieten Carmen Gloria Quintana und Rodrigo de Neri in die Fänge einer chilenischen Militärpatrouille. Die beiden Jugendlichen waren dabei, Strassensperren aus brennenden Autoreifen zu errichten. Die Soldaten packten sie, überschütteten sie mit Benzin und zündeten sie an. Rodrigo starb an den Verbrennungen, Carmen Gloria überlebte, schwer gezeichnet. Beide – der Tote und die Lebende – sind inzwischen zum Symbol für die chilenischen Jugendlichen geworden. Ein Symbol des Opfers und des Widerstandes. Doch – welcher Opfer und welchen Widerstandes? Der Autor Nikolaus Brender rekonstruiert in seiner Dokumentation einen authentischen Fall, der die ganze Brutalität dieses Regimes in aller Deutlichkeit vorführt und anprangert.

Themen: Menschenrechte, Gewalt, Gewaltlosigkeit, Aggression, Widerstand, Dritte Welt, Lateinamerika. Ab 13 Jahren.



Evangelischer Mediendienst
Verleih ZOOM
Jungstrasse 9
8050 Zürich
Telefon 01 302 02 01

tás» (Schreien, Schreien) von Zsolt Kézdi-Kovács etwas brav und akademisch, obwohl sein Thema nicht minder brisant ist. 1958 verliebt sich der einsam lebende Károly, Facharbeiter auf einem Schlachthof, in seine Kollegin Mária, die seine Liebe erwidert. Doch stellt sich heraus, dass Mária die Geliebte des verheirateten Tibor ist, eines ehemaligen Offiziers des mächtigen Staatssicherheitsdienstes ÁVH, der sie nicht freigeben will und die beiden beschatten lässt. Als Tibor ins Spital muss, verbringen die beiden einen glücklichen Urlaub im Mátra-Gebirge, bis Károly brutal zusammengeschlagen wird. Nach ihrer Rückkehr verschwindet Mária. Als Károly die Suche nicht aufgibt, wird er wieder überfallen, wobei er einen gewaltigen Schlag auf den Kopf erhält. Die offizielle Diagnose lautet: Schädelbruch infolge Schlägerei in betrunkenem Zustand. Stumm und geistig umnachtet vegetiert Károly in einer psychiatrischen Anstalt. Dort begegnet ihm zwei Jahre später Mária, die mit Tibor und ihrem Baby in einem eleganten Sportwagen vorfährt. Aber Károly erkennt seine einstige Geliebte nicht mehr. Unzweideutig denunziert dieser Film die Willkürherrschaft mächtiger Parteifunktionäre unter einem totalitären Regime.

Ohne «Perestroika» und «Glasnost», die in der UdSSR und anderen Ostblockländern ein freieres, kritischeres Filmschaffen ermöglichen, wäre auch ein Film wie der sowjetische «*Malinkaja Vera*» (*Kleine Vera*) von Wassili Pichul nicht denkbar. Vera ist ein junges Mädchen, das in einer Hafenstadt am Schwarzen Meer bei seinen Eltern lebt. Der Vater ist Lastwagenfahrer und Alkoholiker, die Mutter Fabrikarbeiterin, und meistens hängt der Hausseggen schief, weil es zwischen den dreien ständig Streit gibt.

Vera lebt in den Tag hinein und wird eigentlich erst aufs Wochenende hin richtig lebendig, wenn sie sich amüsieren und tanzen kann. Sie verliebt sich in einen Studenten, der punkto Verführungskünste einem jungen Italiener in nichts nachsteht. Als er bei Vera einzieht, kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Veras Vater und seinem «Schwiegersohn», die in einer Messerstecherei enden, bei der der Student verletzt wird. Der Film endet damit, dass der betrunkene Vater in der Küche einen Herzanfall erleidet, während der Rekonvaleszent bei Vera im Bett liegt. Eine ähnlich drastische Tragikomödie aus dem Milieu kleiner Leute, die in Wohnkasernen leben, mit jungen Menschen, die dem «dolce far niente» frönen und mit Arbeit nicht viel am Hut haben, mit einer vulgären, unverblühten Sprache, mit Alkoholumusik und Familienkrähen, war bisher noch kaum je in einem sowjetischen Film zu sehen. Wie der Alltag unverfroren und lärmig wie in einer neapolitanischen Komödie geschildert wird, so ungehobelt gibt sich der Film auch formal. Da ist nichts mehr vorhanden von sozialistischem Realismus oder ästhetisch sorgfältig komponierten Bildern, von Helden der Arbeit oder hehren Gefühlen. Er wirkt wie mit der Faust gemacht, holzschnittartig, frech – ein irritierender Film aus einem Land wie der Sowjetunion. ■

KURZ NOTIERT

OCIC-Preis am Filmfestival von San Sebastian

An den diesjährigen 36. Filmfestspielen von San Sebastian, welche am 25. September zu Ende gingen, erhielt der polnische Film «*Krótki film o miłości*» (*Kurzer Film über die Liebe*) von Krzysztof Kieslowski den Preis des Internationalen Katholischen Filmbüros (OCIC). Der eindrücklich gestaltete Spielfilm erzählt die Geschichte eines 18jährigen Jungen, der sich in eine über 30jährige Frau verliebt. Nach langer Suche begegnet Tom endlich Magdalena. Doch ihr erstes Zusammentreffen wird ein Misserfolg. Er stürzt in eine tiefe Depression und macht einen Selbstmordversuch. Die Frau erfährt davon und sucht nun ihrerseits nach ihm. Die Jury des OCIC hebt in ihrer Begründung hervor, dass der Film die Würde der Liebe, einschliesslich der Sexualität, auf tiefe und humane Weise zur Darstellung bringt. Der Film erhielt ebenfalls den Preis des Internationalen Filmkritikerverbandes (FIPRESCI).

Lateinamerika-Tournee von Schweizer Spielfilmen

gs. Insgesamt 16 neuere Schweizer Spielfilme sind zu einer ausgedehnten Lateinamerika-Tournee gestartet. Die von der Pro Helvetia organisierte und finanzierte Rundreise macht in 13 Ländern Süd- und Mittelamerikas halt und dauert über eineinhalb Jahre. Im ersten Land Brasilien wird die Filmschau in zehn verschiedenen Städten gezeigt.